Ironie und ironische Haltung

Merkmale eines verantwortlichen Lebensvollzugs bei Kierkegaard und Jankélévitch

1. Einleitung

Bereits in der Antike ist die Diskussion über Ironie an die Person von Sokrates gebunden. Erst ab 1800 erfährt diese Zuschreibung allerdings eine nachhaltige, positive Umdeutung. Ironie ist bei Friedrich Schlegel nicht mehr nur eine Figur der Rede. Sie wird in ihrer romantischen Re-Interpretation zu einer Lebenshaltung, welche die Welt nur mehr als ironisch vermittelte begreift und mit vielfältigen Formen von Nicht-Entsprechung umzugehen versteht. Diese Auffassung von Ironie wird im 19. Jahrhundert u.a. von Søren Kierkegaard aufgenommen und in seiner Dissertationsschrift bejaht.¹ In der fünfzehnten These darin bestimmt er Ironie als Bedingung für ein Leben, das menschenwürdig genannt werden kann. Zugunsten der möglichst nachhaltigen Verwirklichung des ethischen Potentials der Ironie fordert Kierkegaard allerdings eine Einschränkung des Ironischen. Die Frage, wie eine ironische Lebensform in eine auch ethisch zu bejahende ironische Haltung transformiert werden kann, interessiert in der Folge und bis heute verschiedene Denker.² Die gemeinsame Frage lautet dabei, wie der Primat des Ironischen bekräftigt und das Ethische daran gleichzeitig am besten zu realisieren sei.³ Während Kierkegaard die Lösung des Problems zur Aufgabe des einzelnen Subjekts macht, unterstreichen spätere Denker die Bedeutung sozialer und kultureller Bedingungen für die Verwirklichung einer ironischen Haltung und also für die Realisierung persönlicher Freiheit. In Auseinandersetzung mit Überlegungen von Kierkegaard und dessen Beschreibung von Sokrates als idealem Ironiker werden nachfolgend zentrale Merkmale einer Ethik der ironischen Haltung for-

1 Søren Kierkegaard, *Ueber den Begriff der Ironie mit ständiger Rücksicht auf Sokrates* (1841), [im folgenden BI] in: ders., *Gesammelte Werke und Tagebücher*, übers. und hrsg. von Emanuel Hirsch, Hayo Gerdes und Hans Martin Junghans, Abt. 31, Bd. 21, Simmerath 2004.

2 So etwa u.a.: Jonathan Lear, *A Case for Irony*, Cambridge MA 2011; ders., »The Ironic Creativity of Socratic Doubt«, in: *Modern Language Notes* 128/5 (2013), 1001–1018.

3 Die Vorrangstellung der Ironie bzw. die grundlegende Bedeutung der Ironie für die Ethik ist innerhalb der Philosophie nicht unbestritten. Vgl. dazu u.a.: Paul Allen Miller, »Ethics and Irony«, in: *SubStance* 38/3 (2009), 51–71.